

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 62 (1911)  
**Heft:** 3  
  
**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

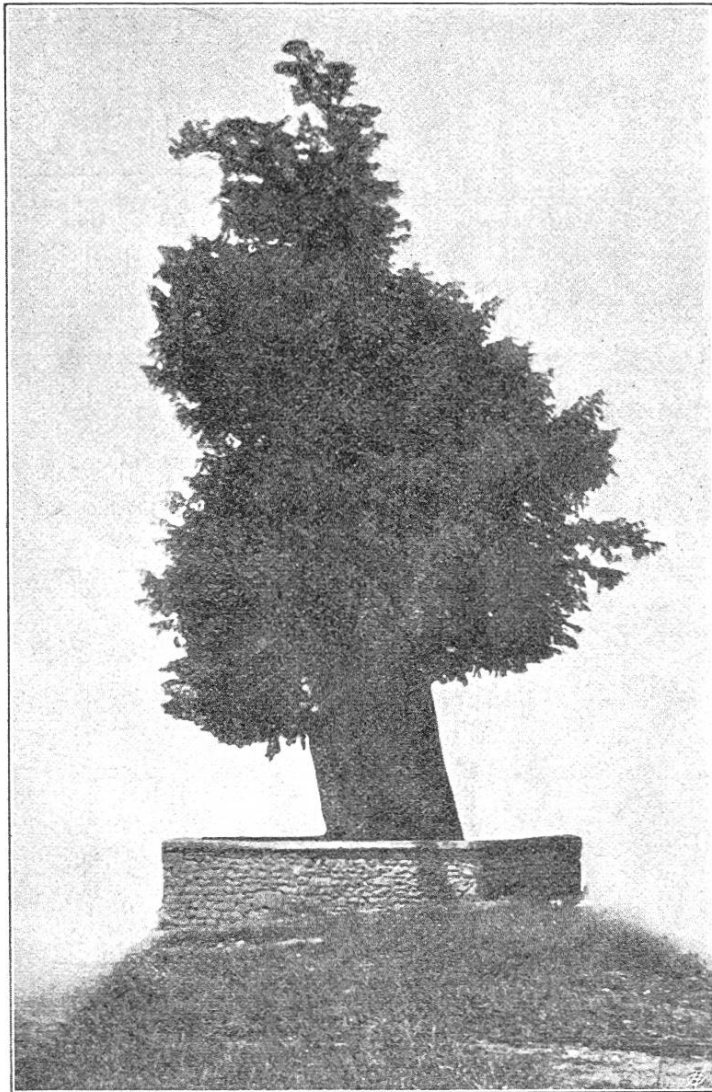
**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Mitteilungen.

### Eine uralte Eibe.

Wenn wir schon in der Schweiz einige stattliche Eiben besitzen, so sind uns doch jene Riesenstämme fremd, die sich in der atlantischen Region, in Westfrankreich und England, erhalten haben.



Die Eibe von Livet par Neufchâtel-en-Saosnois  
(Bretagne).

Einen dieser Bäume geben wir in nebenstehendem Bilde wieder. Er steht bei Livet par Neufchâtel-en-Saosnois im Departement Sarthe, war, wie man sieht, mit einer Mauer umgeben, und wird alldort mit Wilhelm dem Eroberer (1066) in Verbindung gebracht. Einen Meter über dem Boden hat er etwa  $9\frac{1}{2}$  Meter im Umfang, ist aber im Innern hohl. Herr Viktor Lèveillé, dem wir das Bild verdanken, hat den Baum von der ihn einengenden Mauer befreien lassen.

Unsere sämtlich viel jüngern schweizerischen Eiben sehen nun ganz anders und zwar malerischer und zahlreicher aus als dieser Zeuge der Eroberung Englands durch die Normannen. An unsern Exemplaren, so an der schönen Sarasin-Eibe bei Burgdorf, sind die zahlreichen schief aufstrebenden

Seitenäste, die oft die Wipfelhöhe erreichen, erhalten. Die großen Eiben an der Schlucht ob Pregossina (sind sie noch vorhanden?) zeichnen sich durch fast wirtelförmig angeordnete, abstehende Äste aus und ahmen fast Weißtannen nach.

Aber jene westlichen, frei stehenden Riesen haben im Kampfe mit den schweren Seewinden die Äste verloren; die noch vorhandenen sind kurze Stumpfe, dafür hat der ganze Stamm eine Masse von Zweiglein

getrieben, welche ihm das Leben fristen, und so kommt ein gewaltiger, schwarzer Klumpen zustande, der, wenn auch nicht schön im gewöhnlichen Sinne, doch eine eindruckliche Sprache redet vom Kampfe des Lebens mit der Unbill ungezählter Jahrhunderte. Es sind jedenfalls höchst charakteristische, ehrwürdige Baumgestalten, die, den Horizont weithin überragend, in der dortigen Gegend eine bedeutende Rolle spielen. Christ.



## **Bericht über die VI. Versammlung des Internationalen Verbandes forstlicher Versuchsanstalten in Belgien vom 10.—19. September 1910.**

(Schluß.)

11. Überdies wurden den Versammlungsteilnehmern noch folgende Publikationen übergeben:

Von Prof. Bühler-Tübingen: Untersuchungen über die Bildung von Waldhumus, Ergebnisse der Humusausstellung in Stuttgart im Jahre 1906.

Von Forstrat Dr. Shirasawa-Tokio: Die Waldungen Japans.

### **Geschäftliche Traktanden:**

12. Schaffung einer allgemeinen forstlichen Bibliographie. Der Gesamtverband beschließt nach dem Antrage seiner bibliographischen Kommission definitiv die Anhandnahme der Arbeit für das Jahr 1911, indem für das Unternehmen die erforderliche Abonnentenzahl gewonnen und auch die Finanzfrage in günstigem Sinne gelöst ist. Als Sitz der Redaktion wurde einstimmig die Schweiz bezeichnet, und es soll der schweizerische Bundesrat um definitive Übernahme und Bestellung der Redaktion ersucht werden. Über diesen Gegenstand soll in nächster Zeit zuhanden des forstlichen Interessentenkreises von Seite der bibliographischen Kommission eine allgemein orientierende Mitteilung an alle forstlichen Zeitschriften ergehen.

13. Schaffung einer internationalen forstlichen Revue, referierendes Organ über Arbeiten im Versuchswesen, wird in dem Sinne erledigt, daß dem jeweiligen Obmanne die Verarbeitung und Publikation zustehe.

14. Ort und Zeit der nächsten Versammlung. Einladungen liegen vor von Ungarn, Preußen, Bayern. Einstimmig wird Ungarn als Land des siebenten Kongresses für das Jahr 1914 gewählt und zum Obmanne Oberforstrat Prof. Badas-Schemnitz erkoren.

Die gemeinsamen Exkursionen führten uns in die interessantesten Gebiete des Landes. Zuerst wurden von Spa aus die ausgedehnten, ertraglosen Moorflächen in den sog. hohen Fagnes besucht, exponierte,

rauhe, schneereiche Hochlagen, 500—640 m ü. M., an der Ostgrenze Belgiens, als westliches Ende der Eifel. Dieses große zusammenhängende Gebiet wird mit reinen Fichten durch Pflanzung aufgeforstet unter gleichzeitiger Entwässerung mittels offener Gräben und unter Beigabe einer künstlichen Düngung. Die Fichte, jahrelang kümmernd, wächst später recht erfreulich, deckt alsdann den Boden mit Nadeln, hilft denselben drainieren und trägt zur Zersetzung des Torfes bei. *L'épicéa boit l'eau et mange la tourbe*, wie man sich dort sehr bezeichnend ausdrückt. Die Fichte ist in diesen rauen Gebieten gewiß die einzige Holzart, welche in verhältnismäßig kurzer Zeit den Boden deckt und einen wirklichen Erfolg verspricht. Später sollen diese reinen Bestände mit Tannen und Buchen usw. unterbaut und so für die folgenden Umtriebe gemischte Bestände mit natürlicher Verjüngung angestrebt werden.

Die zweite Exkursion führte uns in die äußerst unfruchtbare Dünen- und Heidelandschaft im Norden des Landes, in die sog. Campine mit zirka 500,000 ha Ödland, teilweise mit Ortsteinschichten in einer Tiefe von 40—60 cm und mit ausgedehnten kahlen Flächen mobilen Fluglandes. Vor einigen Jahren hat hier der Staat mit der Aufforstung in großem Maßstabe begonnen mittels Umpflügen, zweimaliger Lupinen-Gründung, dann durch Pflanzung von Kiefern, Birken, auch Eichen. Von letzterer Holzart sieht man den Straßen entlang manchmal recht ordentliche Exemplare und sie verdient hier ohne Zweifel eine gewisse Beachtung. Durch die Aufforstungen sind schon und werden noch Tausende von Hektaren absoluten Ödlandes der Kultur zurückgegeben und die belgische Staatsforstverwaltung wird sich durch diese Kulturarbeit schönster Art den Dank künftiger Generationen sichern.

Eine weitere größere Exkursion führte uns nach Süden gegen die französische Grenze hin in den sagenumwobenen großen Ardennerwald, mit ausgedehnten Fichtenbeständen auf den Hochplateaus und mit zahlreichen gemischten Laubholzbeständen — Buche und Eiche — an den Hängen und gegen die Täler hinunter. Plenterwaldartige ursprüngliche Partien, bestehend aus Buchen und Eichen mit Tannen, erleichtern ungemein die Wiederverjüngung, während in den gleichmäßig stark gelichteten alten Buchenbeständen vielfach Bodenverhärtung zu konstatieren ist.

Die letzte Exkursion galt dem Besuche des 4000 ha großen Staatswaldreviers *Forêts de Soignes* in unmittelbarer Nähe von Brüssel. Prachtvolle Parkwaldungen, ebenfalls der Staatsforstverwaltung unterstellt, umschließen die herrliche Landeshauptstadt und gehen allmählich in den eigentlichen Wald über. Auf Hunderten von Hektaren bewundert man die herrlichsten 100—150jährigen Buchenwaldungen, wie man solche bei uns nirgends sieht, mit Stämmen bis zu 45 m Höhe, 25—30 m absolut astrein, schnurgerade, wie gedreht, von der Vollholzigkeit einer Weißtanne. Interessant ist dabei die Tatsache, daß diese Waldungen nach altenmäßigen



Belegen seit Jahrhunderten ausschließlich künstlich und zwar durch enge Pflanzung begründet worden sind. Die Stangenhölzer mit weiterem Verband zeigen weniger schöne Schaftformen. Der Boden, feinsandiger, lockerer Lehm, ähnlich unsern feinsandigen Wollasseböden, ist nur in feuchten, muldenförmigen Vertiefungen mit etwas Verjüngung bedeckt.

Zum Schlusse noch einige persönliche Bemerkungen über die forstlichen Versuchsarbeiten Belgiens. Von besonderer Wichtigkeit ist für Belgien die Aufforstung der ausgedehnten Ödländereien, Heide, Moorflächen, Flugland. Ohne gleichzeitige künstliche Düngung der Kulturen und selbst der Bestände ist der Erfolg ein mehr als zweifelhafter. Deshalb ist es ganz natürlich, daß die belgische Versuchsanstalt ihr Hauptaugenmerk in erster Linie auf dieses Gebiet lenkte; sie hat hierin auch hervorragende Erfolge errungen und für die Praxis dieser Ödlandaufforstungen wertvolle Erfahrungen gesammelt. Später, teilweise erst in allerjüngster Zeit, begann sie auch mit Versuchen zu Ertrags- und Zuwachsermittlungen bei verschiedenen Arten der Waldbehandlung (Durchforstungsversuche, Lichtwuchsversuche, Unterbau usw.). Anlage, Ausführung und Aufnahme dieser Versuchsfelder erfolgen nun aber nicht durch die Versuchsanstalt selbst, sondern durch das zuständige Forstpersonal. Diese Art der Versuchsanstellung ist absolut nicht empfehlenswert, und es treten die Nachteile auch an den Versuchsobjekten deutlich zutage. So sind namentlich die Durchforstungsversuche viel zu wenig scharf differenziert, so daß der Versuchszweck verwischt wird. Wie sollte man es auch anders erwarten dürfen, wo der subjektiven Auffassung ein so weiter Spielraum offen steht? Man denke ferner an die hierdurch entstehende Vielgestaltigkeit in den rechnerischen Grundlagen. Eine direkte Vergleichbarkeit bezw. brauchbare Resultate erlangt man bloß bei planmäßiger, einheitlicher Versuchsanstellung durch die Versuchsanstalt allein. Das war ja bekanntlich ein Hauptgrund für die Errichtung von Versuchsanstalten. Die zwei folgenden Punkte sind mehr rechnerisch formeller Art. Als Verbholzgrenze sind in Belgien nicht die sonst üblichen 7 cm, sondern mit Rücksicht auf die Verwertung des Grubenholzes 4 cm in Anwendung, und die ermittelten Bestandeshöhen umfassen nicht die ganze Scheitelhöhe, sondern nur die Schaftlänge bis zu 4 cm Durchmesser. Also bloß die momentane Verwertungsart war entscheidend für eine zwangsweise Fixierung derartiger grundlegender Elemente. Sollen denn vielleicht diese Grundlagen bei einem spätern, andern Verwertungsmodus wieder geändert und dadurch die Versuchsanstalt ihrem eigenen Grundlagenmaterial entfremdet werden? Als ob man den Anteil an Grubenholz nicht auf andere Weise durch spezielle Erhebungen ermitteln könnte. Höhenzuwachsangaben auf solcher Basis sind bloß rechnerische Verschiebungen, nicht aber wirklich erfolgter Zuwachs. Sodann ist die Meßhöhe zu 1,50 m und nicht wie sonst üblich zu 1,30 m angenommen. Dadurch hört natürlich die Vergleichbarkeit der

späteren belgischen Publikationen über Ertrag, Formzahlen, Massentafeln usw. mit denjenigen anderer Länder auf und umgekehrt, ein Nachteil, den sicher die belgische Versuchsanstalt und auch die forstliche Praxis seinerzeit am meisten empfinden werden. Andererseits aber werden auch alle übrigen Versuchsanstalten im Bestreben, allgemein gültige rechnerische Grundlagen zu erreichen, diese erwähnte Entgleisung lebhaft bedauern, und es ist zu hoffen, daß die belgische Versuchsanstalt ihren abweichenden Standpunkt fallen lasse. Es dürfte ihr dieser Entschluß auch nicht allzu schwer fallen, da doch nach dem Gesagten die bisher angelegten Versuchsfächen mehr nur provisorischen Charakter haben können.

Am 19. September war die Versammlung von der belgischen Staatsforstverwaltung zu einem solennen Schlußbankett in den luxuriösen Räumen der Weltausstellung eingeladen. Damit hatte der in allen Teilen wohlgelungene sechste Kongreß des Internationalen Verbandes forstlicher Versuchsanstalten sein Ende erreicht. Der belgischen Versuchsanstalt mit allen ihren Vertretern sei hier für ihre vorzügliche Organisation und Leitung der ganzen Versammlung aufs beste gedankt, ebenso dem belgischen Forstpersonal für die überaus liebenswürdige Führung und Begleitung und nicht minder auch den staatlichen und kommunalen Abordnungen und den Delegationen wissenschaftlicher und gemeinnütziger Gesellschaften und Institutionen für das allseitig rege Interesse und die uns in so reichlichem Maße erwiesene Gastfreundschaft.

Zürich, im Dezember 1910.

Ph. Flury.



## Forstliche Nachrichten.

### Rantone.

**Hargau.** (Eingesandt.) Kreisjäherobmänner- und Kreisförsterbesoldungen. Im Februarheft ist von bekannter Seite in bekannter Weise über die Besoldungsverhältnisse des Kreisforstpersonals ein Bild entworfen worden, das nicht unbesprochen bleiben darf, weil es ein Zerrbild ist.

Der Herr Korrespondent vergleicht die Kreisförsterbesoldungen mit den Besoldungen der kürzlich geschaffenen und gewählten Kreisjäherobmänner. Dieser Vergleich ist unstatthaft. Das Versicherungsamt, dem die Kreisjäherobmänner angehören, ist vollständig unabhängig vom Fiskus. Sein Geldverkehr erscheint weder im Staatsbudget noch in der Staatsrechnung. Seine Mehreinnahmen wandern nicht in die Staatskasse und seine Beamten werden weder aus dem direkten Staatsgut, noch aus